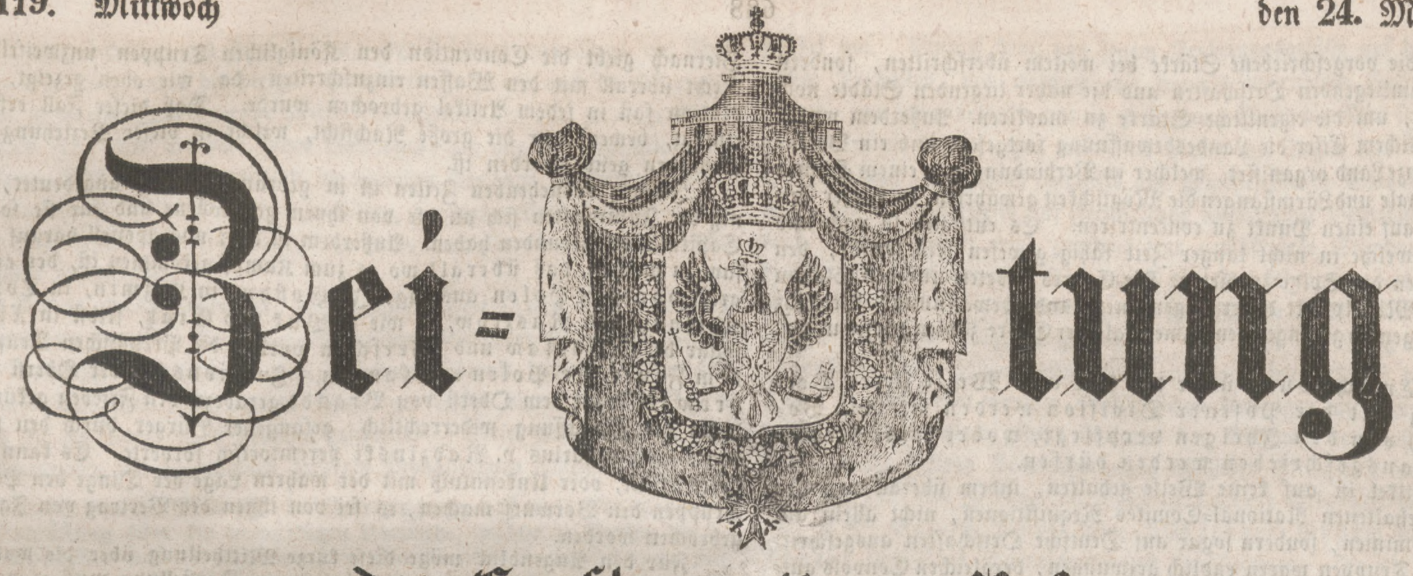
№ 119. Mittwoch den 24. Mai 1848.

Zei-tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

An die Polnischen Landleute!

Jetzt, ihr Polnischen Landleute, jetzt wo nach großem Blutvergießen und Elend und Jammer aller Art, Gesetz und Ordnung allmälig im Lande wieder zurückkehren, will ich euch einige Worte sagen, die ihr euch zu Herzen nehmen mögt, um künftig vor Schaden euch zu hüten.

Es sind fremde aus dem Lande verwiesene Männer zu euch gekommen, und mit ihnen andere Männer, die zum Tode verurtheilt und von unserm Könige begnadigt worden waren, die haben zu euch gesagt: geschwind nehmt die Waffen, der König von Preußen ist nicht mehr euer König, man will euch evangelisch machen und eure Religion ausrotten, die Deutschen verbrennen schon eure Kirchen und schänden eure Altäre, nur in Waffen ist für euch Rettung, und angesehene Leute im Lande haben jedem von euch, der sich stellen würde, drei Morgen Land zur Belohnung versprochen; viele eurer Priester haben von der Kanzel und in Geheim das Alles euch wiederholt — und ihr habt blind geglaubt.

Da seid ihr Aermsten in die Waffen gestürzt und seid mit Gewehren und Sensen über eure Deutschen Brüder hergefallen. Nach harten Kämpfen und nachdem durch Plünderung, Mord und Brand schweres Unglück über das ganze Land gekommen, sind durch des Königs Truppen alle eure Haufen auseinander gesprengt worden. Viele von denen, die euch aufgewiegelt haben, sind in Haft und erwarten ihre Strafe; auch die Priester, die euch gegen euren König aufgewiegelt haben, haben Strafe verdient: sie sind mir wohl bekannt; ich habe sie aber noch geschont, aus Achtung vor denjenigen eurer ehrwürdigen Priester, welche im wahren christlichen Sinne ihr heiliges Amt verwaltet haben, und Eintracht und Liebe predigten, während jene euch zu Haß und Verfolgung trieben.

Und für was ist denn so viel Blut geflossen? Eure Verführer sagten euch ja ihr solltet evangelisch werden, und ihr seid gerade so gute Katholiken geblieben wie zuvor; sie sagten euch, eure Kirchen und Altäre würden zerstört, und eure Kirchen und Altäre stehen unangetastet da, euch zum Trost nach so schwerem Leide; sie sagten euch, der König von Preußen sei nicht mehr euer König und der König von Preußen ist nach wie vor euer gütiger Herr, der euch zu freien Leuten gemacht hat, euch, die ihr früher armselige Knechte waret.

Und endlich, was ist aus dem Versprechen der drei Morgen Land geworden, die jeder Sensenmann nach geendigtem Kampfe haben sollte. — Viele hunderte von euch haben statt ihrer drei Morgen einen Grabhügel erhalten, unter dem sie schlafen und viele andere hunderte gehen als Krüppel umher, und die, welche ihnen Land versprochen haben, lassen nichts von sich hören.

Seht, ihr armen leichtgläubigen Bauern, so seid ihr getäuscht, so seid ihr betrogen worden. In eurem Wahn habt ihr euer Blut vergossen, für die, welche euch ins Unglück gestürzt haben, und habt eure Waffen erhoben gegen euren König, der euch nur Gutes gethan hat.

Gebe der Himmel, daß ihr euren Irrthum und euer schweres Vergehen einsehen möget, und wenn ihr das eingesehen, so werdet ihr euren König, der euch gern verzeiht, segnen und euch wegwenden von denen, die euch verführt haben.

Posen, den 23. Mai 1848.

Der Königliche Kommissarius, General der Infanterie v. Pfuel.

Es sind nicht nur an Unterzeichneten, sondern auch an die hiesige Königliche Kommandantur, den General-Arzt und verschiedene Lazarethe so reiche Spenden an Verbandmitteln und Charpie eingegangen, daß danach zu schließen, die Zahl der Verwundeten im Publikum als viel bedeutender angesehen wird, wie sie in der Wirklichkeit ist.

Zur Beruhigung die ergebene Mittheilung, daß die vorhandenen Verbandmittel zwar vollkommen ausreichen, die eingesandten aber an Güte des Materials die diesseitigen Bestände weit übertreffen und von so vorzüglicher Qualität für Geld gar nicht zu beschaffen waren. — Allen edlen Gebern und Geberinnen daher meinen verbindlichsten Dank.

Posen, den 22. Mai 1848.

Der kommandirende General des 5ten Armee-Corps
v. Colomb.

Officielle Nachweisung,

welche Artikel der Convention von Jarosławiec von den Polen gebrochen worden sind.

Der 1. Artikel heißt wörtlich wie folgt:

Die Leute der Klasse I., d. h. die zum Dienst untauglichen werden schon den 11ten in Schroda nach Kreisen gesammelt und durch die geeigneten aus ihrer Mitte gewählten Personen in ihre Heimath geführt. Sensen und Waffen werden von ihnen gefahren und ihnen in ihre Heimath mitgegeben.

Derselbe ist bei der Entlassung der Mannschaften nicht erfüllt, denn dieselben sind truppweise mit den Waffen in der Hand abgezogen und haben dadurch zu vielfachen Konflikten bei den Preußischen Vorposten Veranlassung gegeben. Außerdem sind diese Leute nur beurlaubt worden und haben sämmtlich die Weisung erhalten, auf das erste Signal sich wieder mit den Waffen zu stellen. Man hat denselben sogar Urlaubspässe gegeben und sie mit Anweisungen zum Empfang von 3 Morgen Land, oder Geld in die Heimath geschickt, obwohl man wußte, daß diese Anweisungen von Niemand jemals honorirt werden würden.

Artikel 2.:

Die Landwehrleute werden den folgenden Tag gesammelt und ebenso, wie ad 1., in ihre Stabsquartiere geführt, wenn Se. Excellenz der kommandirende General nicht etwa gestattet, daß sie gleich nach Hause gehen können.

Man hat die Landwehrleute weder entlassen, noch sie in die Stabsquartiere geführt; im Gegentheil hat man einzelne Transporte von Wehrmännern, welche aus ihren Kreisen, nachdem sie die Ordres zum Einkommen erhalten hatten, in die Stabsquartiere marschirten, durch Ueberredung oder Gewalt am Weitermarschiren verhindert. Dies ist unter vielen andern Beispielen noch am 21. u. 23. April c. in Miłosław selbst vorgekommen. In allen Cadres der Polen haben sich bis zur Auflösung derselben am 11. Mai c. noch viele verführte und betrogene Wehrleute befunden.

Artikel 3. a.:

Die Klasse III., d. h. die zum Dienst tauglichen Volontairs bleiben zusammen, bis über die Art und Weise ihrer Einstellung in die Truppen der Posener Division entschieden wird.

Es sollten dies diejenigen Volontairs der Insurgenten sein, welche den Ansprüchen, die in Beziehung der Dienstfähigkeit an Preußens Truppen gestellt werden, genügen konnten. — Die Polen haben den bezeichneten Maaßstab zu keiner Zeit für die bei den Cadres reservirten Mannschaften festgehalten. Es befanden sich darunter junge Leute, welche das dienstfähige Alter noch lange nicht erreicht hatten; Andere hatten dasselbe schon längst überschritten; viele hatten schon in Zuchthäusern und Strafanstalten gesessen, viele befanden sich seit langer Zeit unter polizeilicher Aufsicht. Außerdem befand sich noch eine Anzahl Deserteurs von den Preußischen Truppen, welche von Polnischen Edelleuten und Bürgern, oder von dem National-Comité in Posen verführt und nach Schroda ꝛc. abgeschickt waren, bei den Cadres, und eine Masse von Ueberläufern aus Russisch-Polen hat sich noch bis zum Schluß der Revolution am 11. Mai c. bei den Polnischen Truppen befunden. Unter anderen sind noch in den Gefechten bei Rogalin am 7. Mai Deserteure in Preußischer Uniform erschossen worden.

Artikel 3. b.:

Jedoch darf dies nur an den folgenden vier Orten Xiąż, Pleschen, Wreschen und Miłosław stattfinden.

Die Bewaffnung der Polen hat sich zu keiner Zeit und selbst am Schlusse der Insurrektion nicht auf die 4 Cadres-Orte beschränkt. Die Polen haben am 15. April Wreschen verlassen und dagegen Neustadt besetzt, ohne vorher Anzeige davon zu machen; sie haben lange Zeit nach dem 11. April noch Lager bei Welna, Dobrojewo, Cerekwice und andern Orten gehabt; sie haben Trzemeszno besetzt gehalten, ebenso Adelnau, Topola, Koźmin, Gostyn, Jarocin, Raszkow, Zerkow, Buk, Grätz und noch viele andere Orte, wo die Preußischen Truppen bei ihrer Annäherung mit Gewehrfeuer empfangen wurden und nur mit den Waffen sich den Eingang zu erzwingen vermochten.

Artikel 4.:

An keinem Orte darf die Zahl, die eines Bataillons von 5 bis 600 Mann und einer Eskadron von 120 Pferden, überstiegen werden.

Die Bewaffnung der Polen hat nicht allein an jedem der vier ihnen gestatte-

ten Cadres-Orte die vorgeschriebene Stärke bei weitem überschritten, sondern es sind auch die umliegenden Ortschaften und die näher liegenden Städte noch mit belegt worden, um die eigentliche Stärke zu maskiren. Außerdem wurde aber mit unermüdlichem Eifer die Landesbewaffnung fortgesetzt und ein Botendienst über das ganze Land organisirt, welcher in Verbindung mit einem System war, wornach Signale und Lärmstangen die Möglichkeit gewährten, in kurzer Zeit bedeutende Kräfte auf einen Punkt zu concentriren. Es entstand so nach und nach eine Armee, welche in nicht langer Zeit fähig gewesen sein würde, den preußischen Truppen die Spitze zu bieten. Die Cadres bildeten nur den Stamm und den belebenden Mittelpunkt dieser allgemeinen Landesbewaffnung. Bei Xiąż wurden mehr Insurgenten gefangen genommen, als der Cadre zählen durfte u. s. f.

Artikel 5.:

Bis zur Entscheidung über die Art und Weise ihrer Vereinigung mit der Posener Division werden sie (die Volontairs) von den Ihrigen verpflegt, wobei keine Requisitionen ausgeschrieben werden dürfen.

Auch dieser Artikel ist auf keine Weise gehalten, indem überall von den widerrechtlich beibehaltenen National-Comités Requisitionen, nicht allein auf die Polnischen Dominien, sondern sogar auf Deutsche Ortschaften ausgeschrieben wurden. Die Truppen waren endlich gezwungen, dergleichen Convois aufzuheben, um den fortdauernden Unfug zu beseitigen. Bei mehrfachen Märschen wurden die Polnischen Truppen einquartirt und erpreßten die Verpflegung gegen Quittung, oder auch ohne solche vom Lande. Außerdem wurden Pferde, Rindvieh, Schaafe und Lebensmittel genommen, und die Plünderungen durch die Sensenmänner erstreckten sich über das Land überall dahin, wo sich nicht Preußische Truppen zum Schutz befanden.

Artikel 6.:

Sie sollen unter die Oberaufsicht eines höheren Preußischen Offiziers gestellt werden.

Die Erfüllung dieses Artikels ist von den Polen völlig umgangen worden. Sie haben ihre Bewaffnung dagegen unter den Oberbefehl des L. v. Mirosławski gestellt, welcher zuletzt das Kommando an den Oberst v. Brzeżański übergab, aus dessen Hand es zum endlichen Schluß an den Oberst v. Oborski übergegangen ist.

Artikel 7.:

Andere Waffen als Gewehre, Säbel, Sensen, d. h. Böller und dergleichen werden dem Offizier zur Disposition gestellt.

Diese Bedingung ist gänzlich unerfüllt geblieben. Die Artillerie haben die Polen nicht abgegeben, sondern dieselbe mit sich nach Miloslaw geführt und in ihren Gefechten gegen die Preußischen Truppen gebraucht. 2 Kanonen und 2 kleine Mortiere wurden in Xiąż genommen, 1 broncene und 2 eiserne Kanonen, so wie der Lauf einer 3ten, aber demontirten eisernen Kanone wurden in der Nähe von Rogalin genommen, ungerechnet eine größere Zahl kleinerer Böller.

Artikel 8.

Die bewaffneten Abtheilungen an andern Orten als Wreschen, Xions, Pleschen und Miloskaw räumen diese Orte binnen 3 Tagen (vom 11. April an) und ziehen sich auf die angeführten 4 Hauptorte zurück.

Ist nicht gehalten worden: Siehe Artikel 3. b.

Artikel 9.

Schroda wird in 3 Tagen geräumt und zwar geht die Anzeige davon am 13. Abends durch den Herrn General von Willisen an den kommandirenden General.

Artikel 10.

Die Volontairs ziehen sich nach Miłosław zurück.

Diese beiden Artikel sind erfüllt worden, da die Preußischen Truppen schlagfertig gegenüber standen und die Vollziehung überwachten.

Artikel 11.

Kein Militär noch Landwehrmann soll als solcher zur Verantwortung gezogen werden. Den Ausländern wird garantirt, daß sie nicht ausgeliefert werden.

Artikel 12.

Diese Maaßregeln hindern nicht, daß die Behörden nach der Anordnung der Reorganisations-Commission sofort wieder eingesetzt werden, und daß der ganze Regierungs-Mechanismus sofort in seinen freien Lauf trete.

Auch dieser Artikel ist in keiner Beziehung erfüllt, indem dieselben überall die National-Comités beibehalten haben, wo dieselben nicht durch die bewaffnete Macht aufgelöst worden sind. Die Comités ꝛc. haben sogar an vielen Orten ihre Existenz gegen die Truppen und die Königlichen Behörden behaupten wollen. Statt den Regierungs-Mechanismus in seinen freien Lauf treten zu lassen, ist derselbe vielmehr auf alle Weise von den Polen behindert, oder unmöglich gemacht worden.

Artikel 13.

Alles Privat-Eigenthum, welches nicht freiwillig gegeben worden, wird in natura zurückgegeben oder ersetzt.

Es ist so wenig von den Häuptern der Insurgenten das genommene Privat-Eigenthum ersetzt, als das geraubte Königliche Eigenthum, bestehend in Kassen, Waffen, Militair-Bekleidungsgegenständen, Pferden, Salz- und Holzvorräthen ꝛc. ausgeliefert oder ersetzt worden ist. Im Gegentheil sind Verletzungen des Eigenthums noch später in zahllosen Fällen vorgekommen, bis sich endlich das Requisitions-System der Insurgenten auf dem Marsch nach Kujavien und zurück in eine allgemeine Plünderung auflöste.

Artikel 14.

Sobald diese Maaßregeln in der angegebenen Art ausgeführt worden sind, werden sofort alle militairischen Maaßregeln sistirt.

Artikel 15.

Der Zeitpunkt der Ausführung dieser Maaßregeln fängt an: für Schroda heute den 11. April, für Wreschen den 12. April, für Xions den 13. April, für Pleschen den 14. April.

Artikel 16.

Der Ausführung selbst wird eine Frist von drei Tagen gegönnt.

Hiernach giebt die Convention den Königlichen Truppen unzweifelhaft das Recht überall mit den Waffen einzuschreiten, da, wie oben gezeigt, die Convention fast in jedem Artikel gebrochen wurde. Daß dieser Fall erst so spät eintrat, beweist nur die große Nachsicht, welche in dieser Beziehung von den Behörden geübt worden ist.

In den vorstehenden Zeilen ist in gedrängter Kürze angedeutet, wie wenig die Insurgenten sich an die von ihnen geschlossene und für sie so günstige Capitulation gebunden haben. Außerdem ist aber noch speziell darauf aufmerksam zu machen, daß überall wo es zum Kampf gekommen ist, der erste Angriff von den Polen ausging: In Gostyn, in Kozmin, in Topola, in Adelnau und Raszkow, so wie in Buk und Grätz, selbst in Xions und sogar bei Miłosław und Wreschen wurden die Preußischen Truppen von dem Feuer der Polen empfangen. In Xions hat der Oberst von Dąbrowski sogar dem Oberst von Brandt geradezu den Frieden gekündigt, als dieser die Freilassung widerrechtlich gefangener Bürger durch den polnischen Kreis-Commissarius v. Radzinski peremtorisch forderte. Es kann also nur böser Wille, oder Unkenntniß mit der wahren Lage der Dinge den Preußischen Truppen den Vorwurf machen, es sei von ihnen der Vertrag von Jarosławiec gebrochen worden.

Für den Augenblick möge diese kurze Mittheilung über die wahre Sachlage genügen; einer späteren ausführlicheren Darstellung muß es vorbehalten bleiben, alle Begebenheiten der letztvergangenen Zeit noch einmal dem Publikum ins Gedächtniß zurückzurufen und demselben zu zeigen, wie wenig gegründet die Vorwürfe sind, die von einer feindseligen Parthei den Truppen gemacht werden, welche der schweren Pflicht genügten, Ruhe und Ordnung in der aufgeregten Provinz aufs Neue zu begründen.

Posen, den 22. Mai 1848.

Der kommandirende General v. Colomb.

Posen, den 22. Mai. Die Gazeta polska enthält in ihrer letzten Nummer einen aus Paris vom 14. datirten Artikel, in welchem hie und da auf eine nicht uninteressante Weise die Vertretung der Polnischen Sache in den Französischen Blättern besprochen wird. Natürlich kommen diejenigen Organe dabei am besten weg, die offen Partei für Polen ergriffen haben: Courier, Siecle ꝛc. und es wendet sich der Unmuth nur gegen die Presse und auch gegen die Débats, von denen gesagt wird, daß sie wenigstens bei der letzten Gelegenheit so singen, wie weiland Cas. Perier, daß nehmlich das Französische Blut Frankreich gehöre und es utopisch sei, sich in die Polnische Sache zu mischen. Am Anziehendsten ist übrigens die Kritik der Französ. ministeriellen Korrespondenz über das Großherzogthum Posen. Es heißt darin: die Débats führen einige Aktenstücke an; wir hätten ohnedies wissen können, was darin steht, denn wir kennen den Hrn. Circourt, Französischen Bevollmächtigten oder vielmehr Französischen „Pfeifer" in Berlin. Das ist eine armselige Persönlichkeit, ein Ueberrest L. Philipp-scher Gesandschaft, der für ein ministerielles Streicheln drei Mal den Hut zu ziehen im Stande ist. Man hat diesen Ehrenmann davon überzeugt, daß wir vom schwärzesten Undank erfüllt sind und die uns von den Regierungen erwiesenen großen Wohlthaten mit Schändlichkeiten lohnen ꝛc. Glaubt er's oder glaubt er's nicht, gleich viel, er hat seiner Regierung einen Bericht gemacht, der nicht trefflicher hätte ausfallen können, wenn ihn Lamartine selbst im Deutschen Comité zu Posen bestellt hätte. Glücklicher Weise ist Herr Circourt eine zu unbedeutende Person, als daß irgend Jemand sich auf seine Bemerkungen und Berichte verließe. Das Polnische Comité in Paris unter dem Vorsitz des Herrn Lasteyrie, welches aus politisch bedeutenden Personen besteht, hat bessere Nachrichten über die Verhältnisse und den Zustand des Großherzogthums, und Herr Emanuel Arago, welcher der politischen Laufbahn des Herrn Circourt wahrscheinlich ein Ende machen wird, ist kein Mann, den man an der Nase herumführen und Etwas weiß machen kann.

Posen, den 22. Mai. Das Deutsche Leben regt sich auf die erfreulichste Weise in unseren Mauern. Es scheint, als ob seit der Zeit, da der Strom desselben nicht mehr aus den verschiedenartigsten Rücksichten zurückgehalten werden darf, Alles einen neuen Aufschwung genommen habe. Wer gestern dem Schauspiele beigewohnt hat, welches unsere Bürgerwehr bot, wer ferner unsere jugendfrische Freischaar unter ihren selbstgewählten Offizieren sich täglich rüstig in den Waffen üben sieht, der kann sich des freudigen Gedankens nicht erwehren, daß eine tüchtige Deutsche Volkskraft hier einen Vorposten bildet.

Aber nicht nur eine Bewaffnung hat sich hier organisirt, es treten auch andere erfreuliche Erscheinungen hervor und ich will hier gleich von einer der wichtigsten sprechen — von dem eben gebildeten Handwerkerverein.

Wie überall, so hat sich auch bei uns das dringende Bedürfniß kund gegeben, dem Nothstande der Gewerbetreibenden dadurch eine Abhilfe zu verschaffen, daß man in ihrer Mitte selbst über die Mittel klar würde, die zum Zwecke führen könnten. — Es wurde von vielen Seiten darauf gedrungen, daß die Gewerke zusammentreten, sich gegenseitig über die Mißstände ihrer gegenwärtigen Lage besprechen und über die wünschenswerthen Veränderungen berathen möchten. Besonders thätig hatte sich in dieser Beziehung unser Mitbürger Tischlermeister Poppe gezeigt.

Schon am 19. Mai war eine vorläufige Versammlung gehalten und darin beschlossen worden, am 21. Nachmittags eine General-Versammlung zu veranstalten. Den dann Versammelten sollten die Herren Poppe und Haller den Zweck der Vereinigung auseinandersetzen und überhaupt die nöthige Einleitung treffen. — Auch die Polnischen Handwerker sollten eingeladen werden. — Zugleich wurde dem Bürger Nadlermeister Waller das Amt eines Ordners und dem Rektor Vanselow die Führung des Protokolls übertragen.

In der am 21. stattgehabten Versammlung wurde nun Herr Waller noch-

mals als Ordner bestätigt und Herr Poppe ergriff sodann das Wort, um über die Quellen des Nothstandes der hiesigen Handwerker, so wie auch im Allgemeinen darüber zu sprechen, durch welche Mittel dieser Stand auf eine würdige Stufe zurückzuführen sei. Am Schlusse seines Vortrages, den wir im konstitutionellen Blatte unseren Mitbürgern wo möglich im weitesten Umfange mittheilen wollen, machte er den Antrag: Einen Ausschuß zu bilden, der diesen Gegenstand berathen, die Klagen und Beschwerden jedes Einzelnen hören und über die Mittel zur Abhilfe Beschlüsse fassen solle.

Dieser Antrag wurde unterstützt, und nachdem Herr Opitz noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Polnischen Mitbürger weder vom Verein noch vom Ausschusse ausgeschlossen sein, vielmehr überall kein Unterschied der Nationalitäten stattfinden solle, wurde sofort zur Wahl eines vorläufigen Ausschusses für die Dauer eines Monats geschritten. Dieser Ausschuß wird baldigst zusammentreten und die nächsten weiteren Maaßnahmen treffen.

Fraustadt, den 18. Mai. In der Ueberzeugung, daß viele Mitbürger, in gerechter Entrüstung über die unwürdigen Umtriebe, welche in Berlin die segensreiche Thätigkeit unseres ehrenwerthen Ministeriums beeinträchtigen und auf die Ruhe und den Wohlstand des Landes in bedauerlichster Weise einwirken, es an der Zeit finden werden, dieser schmählichen Bevormundung des ganzen Volkes durch unberufene Partheimänner, entschieden entgegen zu treten, ist die folgende Adresse an die hohe Versammlung zur Vereinbarung der Preußischen Staats-Verfassung entworfen worden und soll unserem Deputirten zu jener Versammlung zur Vorlage übergeben werden.

„Hohe Versammlung!

Mit freudigem Danke haben auch die Unterzeichneten das kostbare Geschenk empfangen, welches in den Tagen des 18. und 19. März des Königs freier Wille seinem Volke verliehen hat. Denn frei müssen wir den Willen Desjenigen halten, in dessen Hand es lag, nach wenigen Stunden die Barrikaden der Hauptstadt niederzuwerfen, und der es vorzog, die Macht aus den Händen zu geben, Seinem Volke sich anzuvertrauen, um nicht länger mit dem Blute der Schuldigen das Blut der Verführten, der Irrenden, der Unschuldigen vergießen zu lassen.

Dem edel gebotenen Vertrauen wurde nicht edel entsprochen. Wir wenden uns mit tiefem Schmerze von jenen Tagen, in welchen wir die Majestät des Herrschers herabgewürdigt, ja seine persönliche Freiheit — kaum sagen wir zu viel — beschränkt sehen mußten. So wollten wir den König eines freien Volkes nicht! — Und Er, den nichts band an den Thron Seiner Väter, als die Sorge für Sein Volk, Er vergaß über diese Sorge Sich Selbst. Er zog Sich nicht zurück in ein ungetrübtes Privatleben, Er duldete für Sein Volk, für welches Sein Scheiden der Anfang unsäglichen Elends, unabsehbarer Verwirrung gewesen wäre. Sein Scharfblick erwählte aus dem Volke die Männer von Kopf und Herz, welche die geeignetsten waren, die aufgeregten Wogen in das friedliche Bett zurück zu leiten. — Und wie lohnte Ihm Sein Volk! — Die Mehrzahl der Herzen — wir dürfen es kühn sagen — schlägt Ihm dankend entgegen, sie weiht Ihm den schönsten Tribut eines freien Volkes — Volkes-Liebe Aber neben dieser Mehrzahl stehen jene willenlosen Haufen der Hauptstadt, welche das Wort exaltirter junger Männer, unzähmbarer Ehrgeiziger, feiler Literaten und gesunkener Beamten fanatisirt, indem ihnen, während man sie zum Müßiggange verführt, von zügelloser Freiheit, von mühelosem Erwerbe vorgeredet wird. Und diese Haufen, welche sich anmaßen, Preußens Volk zu repräsentiren, Preußens Volk, das durch ihre Handlungsweise entwürdigt wird, suchen durch rohe Gewalt die Regierung zn bestimmen, wie eben jetzt durch leidenschaftliche Demonstrationen gegen die Zurückberufung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, schüchtern die bessergesinnten Bewohner der Hauptstadt ein und erschüttern das Vertrauen der Provinzen. Daher die traurige Stockung im Handel und Gewerbe; daher die Noth, welche unter der ärmeren Volksklasse immer mehr um sich greift; daher die schwankenden Maaßregeln in der Polensache, welche den Wohlstand unserer Provinz auf unabsehbare Zeit vernichtet haben. Diesem Zustande muß ein Ende gemacht werden, sei der Preis auch der höchste. Unwürdig würden wir der neu geschenkten Freiheit sein, wollten wir länger solche Tyrannei Einzelner dulden, welche auf den Schultern aufgeregter Massen sich dem Ziele ihres ränkevollen Strebens möchten zutragen lassen. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß unter solchen Umständen die Wohlfahrt des Volkes nicht gesichert werden und wahre Freiheit nicht gedeihen könne, richten wir an Eine Hohe Versammlung die dringende Bitte, vor Allem Maaßregeln beantragen zu wollen, daß die Freiheit, die uns geworden, nicht in Frechheit ausarte, und daß die Regierung, frei und kraftvoll, vor jeder fremden Einmischung geschützt, nur der gesetzlichen Vertretung des Volkes verantwortlich dastehe, damit endlich das Volk wieder eine Verwaltung über sich erkenne, zu welcher es Vertrauen zu fassen und in welcher es Schutz vor Unterdrückung und Anarchie zu finden vermag.

Mitte Mai 1848.

Einwohner des Fraustadt-Lissaer Kreises."

In 3 Tagen war diese Adresse mit gegen 2000 Unterschriften in Lissa-Fraustadt und Umgegend versehen.

≙ Berlin, den 21. Mai. Unsere constituirende Versammlung wird der König morgen im weißen Saal eröffnen. Für die ferneren Sitzungen ist die Singakademie angewiesen, die man schon deshalb für sehr zweckmäßig ansehen will, weil ihre beeengte Umgebung für massenhafte Demonstrationen keinen Raum bietet. Wer hätte ein Jahr zurück solche Ideenassociation gehabt! Das Verbot der Volksversammlungen unter freiem Himmel während der Session der Nationalvertreter, worüber meine gestrige Mittheilung vielleicht zu einem Mißverständniß Veranlassung gegeben hat, ist nicht etwa eine vom Ministerium beabsichtigte Maßregel, sondern bisher nur noch ein im Publikum entstandener Wunsch, der durch Petitionen der Versammlung an's Herz gelegt werden soll. Man würde sich täuschen, wenn man die hier herrschende Spannung auf den Zusammentritt der Versammlung sehr hoch anschlüge. Mit viel lebhafter erregten Empfindungen sah man vor einem Jahre dem ersten vereinigten Landtage entgegen. Zwei Gründe walten hierbei vor. Einmal kann von jenem Eroberungsgelüste auf dem Gebiete politischer Freiheiten, mit welchem wir damals unbetretene Bahnen zu gewinnen hofften, jetzt schon deshalb nur in geringerem Maße die Rede sein, weil seit dem 18. März die Eroberungen wesentlich hinter uns liegen und die Thätigkeit der Versammlung vornehmlich einerseits auf gewährleistende Grundlegung der erworbenen Güter, andererseits auf Fernhaltung anarchischer Bestrebungen gerichtet sein muß. Nicht minder wird zweitens jene gemäßigtere Stimmung durch die für den Augenblick eingetretene Abspannug der Gemüther verursacht. Kein Wunder bei der Fülle politischer Spannungen. Für schnelle Veröffentlichnng der Verhandlungen wird das Mögliche geschehen. Ein Herr Horwitz kündigt heute eine „Preußische Parlamenentszeitung" an, in der er jeden Abend die Reden desselben Tages in mehr oder weniger ausführlichen Auszügen mitzutheilen sich anheischig macht. Dieser Herr gehört übrigens der Richtusg des politischen Klubs an. Neben dieser werden Unternehmungen ähnlicher Art gewiß nicht fehlen. Von Abeken soll eine Zeitung fast derselben Tendenz vorbereitet werden.

*P*** Berlin, den 20. Mai. Das frühere System hatte drei Hauptstützen: Aristokatie, Bureaukratie und Priesterthum. In jeder dieser drei Kategorien gab es mehr oder minder mißliebige Persönlichkeiten, sogenannte Liberale, die bei Gelegenheit auch wohl so weit gingen, durch Aeußerungen und Benehmen offene Opposition gegen die Regierung zu ergreifen, und von denen einige bei beharrlicher Opposition selbst mit Rechtsentziehungen, Amtsentsetzung, Versetzungen und dergleichen bestraft wurden. Die meisten dieser Männer wurden bis zum 18. März durch die Gunst der liberalen Welt getragen. Man hüte sich aber sehr, alle diese Liberalen von vormals auch jetzt noch ohne Weiteres als Vertreter des Fortschritts anzusehen. Prüft man dieselben nehmlich schärfer, so überzeugt man sich gar bald, daß die meisten von ihnen die liberale Fahne nur aufsteckten gegen die Uebergriffe einer andern Kategorie, daß sie aber innerhalb ihres eigenen Kreises einen durchaus bornirten Gesichtskreis hatten und haben, an allen Vorurtheilen und Vorrechten ihrer Kategorie kleben und somit für die Forderungen der Gegenwart noch bei Weitem nicht die richtigen Männer sind.

Unter den Aristokraten waren Männer genug, die gegen die Anmaßungen der Bureaukratie sich auflehnten, auf die bürgerlichen Federfuchser (mochten sie auch Minister sein) schmähten und schimpften und ihren Einfluß zu schwächen und zu brechen suchten. Auch solche waren unter ihnen, die dem Priesterthum, dem Pietismus und der Duckmäuserei abhold waren und auf die Pfaffen weidlich schalten. Nie kam es ihnen aber in den Sinn, gegen aristokratischen, militärischen Hochmuth ein offenes wahres Wort zu sprechen. Das war für sie das unantastbare Heiligthum.

Unter den Bureaukraten hörte man oft genug Klagen laut werden gegen die unerträglichen Anmaßungen des Junkerthums, gegen Hofadel wie Landadel, gegen Standesherrlichkeit und Militärdespotismus. Sobald aber an der bureaukratischen Untrüglichkeit gezweifelt, an dem Polizeistaat gerüttelt werden sollte, dann wurde die sehr gewichtige Amtsmine sehr verdrießlich und kam mit fiskalischen Untersuchungen.

Die Liberalen der Kirche stellten sich zwar etwas anders, sie opponirten dem Kirchenregimente selbst, dies aber zum Theil doch sehr mäßig und zahm. Andererseits sowie es Angriffe auf ihre Vorrechte und Vorurtheile galt (als da sind namentlich Sporteln, Kirchenpolizei, Gewalt über die Schule und dergl.), so waren die geistlichen Herren sehr ungehalten, drohten mit geistlichem Zorn und ewigem Verderben, genug zeigten sich als Pfaffen.

Daß in allen drei Kategorien auch ehrenvolle Ausnahmen vorgekommen, ist gewiß. Aber noch gewisser ist es, daß man nicht einen jeden für einen vollen Mann der Zeit halten darf, der einmal nach irgend einer Seite hin eine — wer weiß wie sehr ihm gerade paßliche — Opposition ergriffen hat. Der stark liberal gefärbte Landtagsabgeordnete Landrath v. Vincke ist in seiner Heimath jetzt nicht zur Nationalversammlung gewählt. Einer seiner Landsleute sagt in einer sehr kurzen Annonce deshalb, es sei nicht geschehen, weil Herr v. Vincke zwar ein bedeutender Redner, aber ein noch viel bedeutenderer Aristokrat sei.

Berlin, den 18. Mai. Für die aufrichtige Deutsche Gesinnung unseres Königs kann folgende Thatsache als Beweis gelten. Einer der hiesigen Abgeordneten für Frankfurt ward dem Könige vorgestellt, bei welcher Gelegenheit der König eine lange Unterredung über die Deutschen Verhältnisse anknüpfte. Besonders aber hob derselbe hervor, daß er eine Lossagung Oesterreichs vom Deutschen Bunde für das größte Unglück halte, welches Deutschland treffen könne. Wenn ein solches Unglück durch eine Verzichtleistung Preußens auf den Vortritt, der ihm vielleicht zugedacht sei, vermieden werden könnte, so würde ihm (dem König) die Wahl nicht schwer fallen. — Nicht ohne Bedeutung ist der Wechsel in der Umgebung des Prinzen von Preußen. Seinen frühern Adjutanten ist eine andere Bestimmung geworden. Der Major Laue ist als erster Adjutant desselben eingetreten, ein Mann, der außer seinen hochgeachteten militärischen Fähigkeiten auch das Verdienst besitzt, sich frei den Entwickelungen der Zeit angeschlossen zu haben. (Pr. Bl.)

— Die Minister haben, wie man hört, Sr. Majestät ehrerbietige Vorstellungen über das Benehmen eines Theils der Höflinge und der Umgebung des Königs gemacht und den Antrag gestellt, daß Ihre Majestäten das Hofpersonal aufhebe, dessen Einfluß, wie es scheint, störend in die Vorhaben der Minister greift. — In constitutionellen Monarchien ist ein solcher Wechsel des Hofpersonals etwas wenig auffälliges und namentlich in England gehen die Minister so weit, selbst die Kammerfrauen der Königin zu entfernen, wenn diese nicht zu ihrem Systeme zu passen scheinen. Bei uns kömmt ein solcher Antrag, der übrigens

nur einige Herren und Damen angehen dürfte, zum ersten Male vor und soll daher auch in Potsdam keinesweges freundliche Gesichter hervorbringen. Es ist jedoch unvermeidlich, daß ein constitutioneller Fürst die constitutionelle Form festhält, was nur der Neuheit der Sache nach Befremden bewirken kann. (Brem. Ztg.)

Frankfurt a. M., den 18. Mai. (O. P. A. Z.) Der gestrigen Verabredung gemäß, versammelten sich heute Nachmittags 3 Uhr die anwesenden Mitglieder der konstituirenden Versammlung im Kaisersaale des Römers. Nach gepflogener Berathung, in welcher Dr. Lange aus Hannover zum Alterspräsidenten, von Lindenau aus Sachsen zum Altersvicepräsidenten und als Schriftführer einige der jüngsten Mitglieder bezeichnet wurden, begaben sich die Versammelten in feierlichem Zuge unter Glockengeläute und Kanonendonner durch die Reihen der aufgestellten Stadtwehr nach der Paulskirche, Tiefes Schweigen herrschte unter den herbeigeströmten Zuschauern, welche tief ergriffen schienen von dem Ernst und der Wichtigkeit des Augenblickes. Es waren nicht wenige, denen die Thränen in den Augen standen. Im Sitzungssaale erklärte der Alterspräsident nach einer kurzen Ansprache, in welcher er hinwies auf die Bedeutung dieser in Deutschlands Geschichte einzig dastehenden, so außerordentlich bedutungsvollen ersten Versammlung, unter lautem Jubel der Anwesenden die Versammlung für konstituirt. Ein von der Bundesversammlung eingegangenes und verlesenes Schreiben an die Deutsche Nationalversammlung heißt diese im Namen der Deutschen Regierungen mit einem Segenswunsche für ihr Beginnen willkommen. Der Präsident beantragte die Entfernung eines Erwiederungsschreibens; mehrere Mitglieder verlangten vorgängige Debatte, andere vorherigen Druck des eingelaufenen Schreibens. Zitz aus Mainz erklärte sich gegen jede Beantwortung, da es unter der Würde der Versammlung sei, auf bloße Komplimente, wie sie das Schreiben enthält, zu antworten. Darauf beantragte Wesendonk aus Düsseldorff die Annahme einer vorläufigen Geschäftsordnung und empfahl als solche einen von ihm gemachten und verlesenen kurzen Entwurf. Zugleich solle eine Kommission zur Entwerfung einer definitiven Geschäftsordnung niedergesetzt werden. v. Reden aus Berlin empfahl zur einstweiligen Annahme die von drei Mitgliedern (Schwarzenberg, R. Mohl und Murschel) aus Veranlassung einer früheren Aufforderung entworfene Geschäftsordnung, sodann die gleichzeitige Ernennung einer Kommission zur baldthunlichsten Berichterstattung über diesen Gegenstand. Diese umfassendere Geschäftsordnung wurde erst im Laufe der Sitzung vollständig vertheilt. Die daraus hervorgehende Unbekanntschaft vieler Mitglieder mit dem genaueren Inhalt wurde im Laufe der sehr stürmischen und ungeregelten Debatte vorzüglich gegen die Annahme geltend gemacht. Nach Schluß der Verhandlung wurde der v. Reden'sche Antrag durch Stimmenmehrheit angenommen. Auf Grund des Abschnitts I. der nunmehr einstweiligen Geschäftsordnung beantragte Wippermann aus Kassel die Vornahme der Wahl eines vorläufigen Präsidenten. Dagegen wurde von mehreren Seiten, wie von Jucho aus Frankfurt, Fuchs aus Breslau 2c. bemerkt, daß man bei den bereits getroffenen Bestimmungen hinsichtlich des Alterspräsidiums und der Schriftführer bleiben solle, bis nach Prüfung der Vollmachten eine definitive Wahl stattfinden könne. Mit der allgemeinen Annahme der Geschäftsordnung, die man noch nicht genau gekannt gekannt habe, seien noch nicht alle Paragraphen, zumal wenn sie Beschlüssen entgegenstünden, angenommen. Jaup aus Darmstadt stellte den Antrag, unter dem Vorsitze des Alterspräsidiums einen vorläufigen Präsidenten auf vier Wochen zu wählen. Die Frage, ob überhaupt zur Wahl eines vorläufigen Präsidenten geschritten werden sollte, wurde durch Stimmenmehrheit, die sich nach mehrmaliger Probe und Gegenprobe ergab, bejaht, die Wahl selbst für heute ausgesetzt. Biedermann aus Sachsen stellte als Berichterstatter der vorbereitenden Kommission den durch Abstimmung mit einer Modifikation zum Beschluß erhobenen Antrag, daß eine gedruckte Ausgabe des stenographischen Protokolls veranstaltet, der Verkauf zu möglichst billigen Preisen veranlaßt und einer Kommission zur Einleitung der erforderlichen Maßregeln Ermächtigung ertheilt werde. Stedtmann stellte den Antrag (vor Biedermann), zur Prüfung der von der vorbereitenden Kommission für die Nationalversammlung getroffenen Anstalten eine Kommission niederzusetzen. Die Kommission zur Berichterstattung über die Geschäftsordnung soll in der morgenden auf 10 Uhr Vormittags festgesetzten Sitzung ernannt werden. Auf stürmisches Verlangen nach dem Schlusse der Sitzung wurde diese gegen 7 Uhr geschlossen.

Rendsburg, den 18. Mai. (Alt. Merk.) Die provisorische Regierung hat nachstehende Verfügung in Betreff der Aufhebung des Embargo auf Dänische Schiffe erlassen: „In Uebereinstimmung mit dem in der 49sten Sitzung des Deutschen Bundestags gefaßten Beschluß, daß, wenngleich Dänischerseits auf Deutsche Schiffe Embargo gelegt, doch von Bundeswegen eine gleiche Maßregel allgemein nicht anzuwenden sei, verfügt die provisorische Regierung hierdurch, daß es in den Herzogthümern Schleswig-Holstein nach Maßgabe des gedachten Beschlusses zu halten sei, und hebt demnach das auf Dänische Schiffe bereits gelegte Embargo wiederum auf."

Rendsburg, den 17. Mai. Dem Wasmerschen Corps ist heute das doppelt so starke von der Tannsche (gegen 600 Mann) gefolgt. Auch ihm ist ein ähnlicher festlicher Empfang bereitet worden, wie am gestrigen Tage den vor ihm eigetroffenen Waffenbrüdern. Die Auflösung beider Corps ist oder wird geschehen. Den kräftigen Gestalten sieht man die Ermüdung nur wenig, den blitzenden Augen desto deutlicher die Lust an, auf den ersten Wink wieder an des Landes Grenze zu dessen Schuß und Schirm sich zu stellen. Manche reihen sich schon jetzt dem regulairen Militair an. Der kurze Feldzug hat viele von ihnen zu trefflichen Führern der Volksbewaffnung gemacht, an deren Durchführung nun mit aller Energie gearbeitet werden muß.

Limburg, den 8. Mai. Heute ist hier die erste Nummer einer Art von Gesetz-Sammlung des Deutschen Bundes, „Memoriaal voor de duitsche Bondzaken", ausgegeben worden, das künftig diesem Bundeslande alle Bundes-Angelegenheiten mittheilen soll. Die erste Nummer enthält die Verordnung wegen der Wahl zweier Abgeordneten für Limburg zur Deutschen National-Versammlung, die am 16. Mai für den Bezirk von Maastricht zu Valkenburg, für den von Roermonde zu Roermonde stattfinden soll. Im ersten Bezirk werden 144, im anderen 164 Wahlmänner ernannt.

Kolding, den 18. Mai. (Ostsee-Ztg.) Der General von Wrangel hat nachstehende Proclamation erlaffen:

„Bewohner Jütlands!

Seit 14 Tagen befindet sich ein großer Theil meiner Armee auf jütländischem Boden; ich habe genau das gehalten, was meine Proclamation vom 2. Mai Euch versprochen und habe nicht einmal alle Bedürfnisse für mein Heer gefordert, eben so wenig, wie Ich Euch die Widersetzlichkeit und Abgeneigtheit, welche ich in dieser Hinsicht bei mehreren von Euren Behörden gefunden, vergolten habe. Eure Regierung fährt aber fort, deutsches Eigenthum mit Beschlag zu belegen und die Deutschen Schiffe aufzubringen. Durch diese Handlungsweise zwingt mich Eure Regierung, meine Uebermacht anzuwenden, von dem Rechte des Krieges Gebrauch zu machen und in Jütland Schadenersatz für allen Schaden, welchen der Deutsche Handel, die Deutsche Schiffahrt und Deutsches Eigenthum anderweitig leiden, zu suchen. Jütländer! Eure Regierung zwingt mich, Euch eine Contribution von 2 Millionen Spezies aufzulegen. Diese Contribution soll indessen nur ein Pfand sein für den Schaden, den Eure Regierung dem Deutschen Handel und Eigenthum zugefügt hat. Im Falle Eure Regierung das unter Beschlag liegende Deutsche Eigenthum freigiebt und Ersatz für den Deutschland zugefügten Schaden leistet, sollen euch die Contributionsgelder wieder zurückgezahlt werden. Mit Hülfe Eurer Behörden beabsichtige ich, diese Contribution unter die verschiedenen Aemter gleichmäßig zu vertheilen, wobei ich die neuesten Steuer-Register zu Grunde legen und ferner die Bestimmung gelten lassen werde, daß das freie Hartkorn doppelt so viel wie das unfreie zahlt, und daß das Eigenthum milder Stiftungen und Schulen von dem Beitrage zur Contribution frei bleiben soll. Wenn der Betrag dieser Contribution bis zum 28. d. M. nicht eingezahlt ist, wird die Eintreibung ihren Anfang nehmen. Sollten nun wieder Erwarten Eure Behörden sich weigern, Euch diese Kriegslast durch gerechte und billige Repartition zu erleichtern, so werde ich diesen Auftrag anderen zuverlässigen Männern übertragen, und wären solche auch nicht zu finden, oder sollet Ihr selbst sogar die Zahlung verweigern, so lasse ich durch meine Truppen Alles uns Nöthige nehmen, wo es gefunden wird. Ich hoffe zu Gott, daß die Behörden und das Volk selbst Einsicht genug haben werden, mich nicht zu diesem letzten Mittel zu zwingen; geschieht dies doch, dann muß das Volk selbst die Verantwortlichkeit für all das Elend und Unglück, welche bei einem solchen Verfahren unvermeidlich sind, auf sich nehmen. Kolding, den 18. Mai 1848. Der Ober-Befehlshaber der Armee Wrangel, Königlich Preußischer General der Kavallerie."

Wien, den 15. Mai. Das Erzherzog Ludwig sich nun zur wirklichen Entfernung entschlossen, wurde durch die gestrigen Abendblätter offiziell mitgetheilt. Es unterliegt darum keinem Zweifel, daß weitere Epurationen sich hieran knüpfen werden. — Man besorgte gestern und heute Straßentumulte, sie haben sich aber auf eine Katzenmusik beschränkt, welche einem bekannten steinreichen und steinharten Manne gebracht wurde. — Heute fand eine Versammlung im Theater statt, um die Mittel zu berathen, 20 Millionen Fl. durch Selbstbesteuerung des Landes aufzubringen; man betrachtet den Entwurf als höchst chimärisch. — Ein Student zog diesen Morgen mit mehren Arbeitern zu verschiedenen Fabrikbesitzern, um sie auf friedlichem Wege zu vermögen, sich für einige Zeit des Gebrauchs der Perotinen zu enthalten. Das Central-Comité schickte jedoch Abgeordnete aus und ließ ihn fahnden. — Das Mährische ständische Comité hat bei dem Minister eine Beschleunigung der Wahlen und eine Zusammenberufung des Reichstags angesucht, weil die Anarchie in der Hauptstadt sich auf beunruhigende Weise auch in der Provinz kundgebe. Heute verläßt die zur Ergründung des öffentlichen Rechtsverfahrens angeordnete Commission Wien. — Die Stimmung bleibt hier fortwährend sehr gedrückt, die Besorgnisse wegen einer Französischen Intervention in Italien und wegen einer Russischen in Angelegenheiten des Panslavismus verstärken sich, und diejenigen über die weitern Folgen der tiefen Risse unter den eignen Volksstämmen verringern sich dabei in keiner Weise.

Wien, den 18. Mai, Mittags. Die Nachricht, daß der Kaiser Wien verlassen habe, setzt seit heute Morgen die ganze Stadt in die heftigste Bewegung; die ganze Einwohnerschaft hat sich mit Einstimmigkeit für den Kaiser und die Aufrechthaltung der constitutionellen Monarchie erklärt. Ein paar übelberathene junge Leute haben in den Vorstädten die Aufregung zu benutzen gewußt, um die Republik auszurufen, allein das Volk fiel über sie her und wollte sie aufhängen, die Nationalgarde hatte die größte Mühe, sie aus den Schlägen und Stößen der aufgebrachten Menge zu retten und in sichere Haft zu bringen. Alles vereinigte sich, um die gesetzliche Ordnung eiligst herzustellen, und es soll dem Kaiser durch eine Deputation der allgemeine Wunsch ausgesprochen werden, daß er zurückkehren möge; die Kaiserburg und die Kaiserstadt erwarten ihn mit freudiger Zuversicht.

Wien, den 19. Mai. (Wien. Ztg.) Der Kriegsminister hat nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

(Mit zwei Beilagen.)

„Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers und des Allerhöchsten Hofes aus der Residenz hat Besorgnisse für die Störung der öffentlichen Ruhe erregt. Der verantwortliche Minister-Rath hat seiner Pflicht gemäß die nöthigen Maßregeln getroffen, um der Regierung die erforderliche Macht zu sichern. Durch die freisinnige Erklärung der Nationalgarde und der akademischen Legion, welche dem Ministerrath die Bitte vorgetragen haben, unter die Befehle Sr. Excellenz des kommandirenden Generals gestellt zu werden und sich jeder Anordnung des Minister-Rathes zu unterziehen, ist die Einheit hergestellt, welche die Bürgschaft der Kraft und Ordnung ist. Der unterzeichnete Kriegsminister wendet sich mit vollem Vertrauen an die braven und treu ergebenen Truppen der Garnison. Er ist überzeugt, daß sie in der gegenwärtigen Lage im vollsten Einverständniß mit der Nationalgarde zu dem großen Zwecke der Unterdrückung jeder Unordnung mitwirken werden, und so wie sie gegen einen äußeren Feind sich als die festeste Stütze des Thrones zeigen — auch gegen jeden Versuch innerer Feinde, unsere Staats-Verfassung zu erschüttern und einen Umschwung herbeizuführen, sich bemühen werden, durch volle und eifrigste Pflichterfüllung dem Rufe der braven Oesterreichischen Armee würdig zu bleiben. Wien, den 18. Mai 1848."

Ferner enthält die Wien. Ztg. in ihrem heutigen Blatte folgenden Erlaß des Minister-Rathes:

„Der Minister-Rath hat im nichtamtlichen Theile der heutigen Wiener Zeitung eine Vergleichung der dort nur in Aussicht gestellten Abreise Sr. Maj. des Kaisers von Wien mit der Flucht König Ludwig XVI. mit dem Beisatz gelesen: „daß der letzte Tag des Hierseins Sr. Majestät auch der erste Tag der Republik sein würde."

„Der Minister-Rath handelt gewiß nur als Organ der gesammten Bewohnerschaft Wiens, so wie der sämmtlichen, ihrem gütigen Monarchen treu ergebenen Völker, wenn er mit entschiedener Entrüstung eine Unterstellung solcher Gesinnungen oder gar der Absichten der Bewohner Wiens zum Umsturze der monarchischen Verfassung von ihnen abweist.

„Der Ministerrath kann in einer solchen Deutung eines Entschlusses Sr. Maj. hinsichtlich eines zeitweiligen Aufenthaltes Allerhöchstihrer Person an diesem oder jenem Orte der konstitutionellen Monarchie nur eine traurige Verirrung oder Beleidigung Einzelner gegen die unerschütterliche Treue der Oesterreicher als Volksstämme für ihren Monarchen erkennen.

„Das interimistische Ministerium ist diese Erklärung allen Bewohnern Wiens schuldig und wird im vollen Einverständnisse mit der gesammten Bevölkerung Wiens und im Vereine mit der Nationalgarde nach allen ihren Bestandtheilen, so wie mit dem Kaiserl. Militair, mit Ernst und Nachdruck nicht bloß die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe, sondern insbesondere auch mit unerschütterlicher Festigkeit die monarchische Ordnung und die unverbrüchlich bewährte Treue und Anhänglichkeit der Diener an ihren geliebten Kaiser zu schirmen wissen.

Wien, den 18. Mai 1848.

Die interimistischen Minister Sr. Majestät des Kaisers."

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 17. Mai. National-Versammlung. Das „Journal des Débats" berichtet über den Hergang der Ereignisse und Verhandlungen in den Sitzungen vom 15. Mai:

„Gleich beim Beginn der Sitzung sahen wir, daß ein Komplott bestehe: als wir unter dem von außen her in die Versammlung dringenden Geschrei einen der Quästoren der Versammlung, Herrn Degoussée, auf die Rednerbühne steigen sahen und ihn erklären hörten, daß, gegen den Befehl des Präsidenten und gegen den Befehl der Quästoren, der National-Garde jeder Widerstand gegen das Eindringen der Aufrührer untersagt worden sei. Einige Minuten darauf wurden die Tribünen von Abgeordneten der Klubs besetzt, welche einen Wald von Fahnen über der National-Versammlung aufpflanzten. Auf der Rednerbühne sahen wir Herrn Barbès und Herrn Clement Thomas, welche um das Wort stritten. Einige Worte, welche Herr Thomas sprach, wurden mit Zeichen des Beifalls aufgenommen. Allein nun wird der Saal der Versammlung selbst entweiht. Man dringt in denselben ein. Eine wüthende Menge stürzt durch alle Thüren in denselben, während die Aufrührer, welche im Besitze der oberen Tribünen waren, sich an den Säulen herabgleiten lassen und sich unten im Saale des Platzes bemächtigen. Der Präsident setzt seinen Hut auf und bleibt auf seinem Stuhle. Auf mehreren Punkten des Saales brechen furchtbare Kämpfe aus. Einige Abgeordnete, welche muthig protestiren, werden bezeichnet und unwürdigen Gewaltthätigkeiten unterworfen. Herr Barbès ist auf der Erhöhung des Platzes für den Präsidenten und reicht seinen von außen eingedrungenen Freunden die Hand. Er verlangt einen Augenblick Stille, um die Bittschrift für Polen zu verlesen. Herr Raspail bringt die Bittschrift und steigt auf die Tribüne, welche schon von einer wüthenden Menge besetzt ist, und an deren Fuß fortwährend Kämpfe stattfinden. Die Bänke werden erstiegen. Wir hören den Ruf: „Es lebe Louis Blanc!" Herr Louis Blanc ergreift das Wort von dem Platze des Präsidenten über der Tribüne. Er verlangt einen Augenblick Stille für Herrn Raspail, welcher die Verlesung der Bittschrift beginnt. Was liegt aber an deren Inhalt! Man hört das Geschrei von der Straße; dieses beherrscht Alles. Herr Barbès steht noch immer zur Seite des Präsidenten, Herr Louis Blanc hinter ihm. Herr Barbès beantragt, zu erklären, „daß die Bevölkerung von Paris sich um das Vaterland wohl verdient gemacht habe." Dann wagt er es, zu verlangen, daß der Saal von den Eingedrungenen geräumt werde. Man antwortet ihm: „Nein, Nein!" Auf der eigentlichen Rednerbühne, unter ihm, tritt jetzt eine bleiche und feurige Gestalt auf. Es ist Herr Blanqui. Er erzwingt einen Augenblick Stille. Auch er beginnt von Polen zu sprechen, von dem Polen des Jahres 1772. Aber Polen verschwindet bald; an die Stelle dieser Erdichtung tritt die Wahrheit. Es handelt sich von Rouen. Die Verwirrung und der Sturm verdoppeln sich. Herr Ledru Rollin erscheint auf der Tribüne unter Beifalls-Bezeugungen. Er verlangt, daß die in den Saal Eingedrungenen sich wenigstens unter das Peristyl der Kammer zurückziehen und die Versammlung berathen lassen möchten; aber auch er erhält als einzige Antwort: „Nein, nein!" Die Rednerbühne bedeckt sich mit Menschen, welche einer über den anderen steigen. Der Saal füllt sich immer mehr. Die Abgeordneten der Klubs stürzen nach einander mit den Fahnen in denselben herein. Es erscheint auch die Fahne des Jakobiner-Klubs, mit einem Flor behängt. Diese hat indeß doch noch die drei Farben; aber auf einer Tribüne oben erscheint eine einfarbige Fahne, die blutrothe Fahne. Sie wird jedoch bei dem Ausbruche eines Rufes des Abscheus wieder zurückgezogen und verschwindet. Herr Barbès steigt wieder auf die Redner-Bühne. Wißt Ihr, was er verlangt? Er verlangt, daß man sofort eine Abgabe von einer Milliarde Franken von den Reichen bewillige; er verlangt, daß, wenn irgend Jemand, er sei, wer es wolle, heute Abend in Paris den Generalmarsch schlagen lasse, derselbe für einen Verräther des Vaterlandes und außer dem Gesetze erklärt werde. Wenn Ihr dies furchtbare, wüthende Geschrei gehört hättet, womit dieser Antrag auf eine Milliarde aufgenommen wurde, und den schrecklichen Tanz, welcher in dem Saale losbrach! Wenden wir die Augen davon ab! Herr Louis Blanc wird darauf ergriffen und im Triumphe einhergetragen. Auf der einen Seite des Saales hält er auf einer Bank eine Rede, während Herr Barbès auf der anderen Seite von der Rednerbühne noch immer auf seinen Beschluß anträgt. Auf der Spitze einer Pike wird dann eine Schrift umhergereicht, auf welcher wir die Worte lesen: „Die National-Versammlung ist aufgelöst." Die Schrift wird zwar abgerissen, aber nur um von Hand zu Hand zu geben und zum Tagesbefehl zu werden. Mitten in einem furchtbaren Sturme steigt einer der Präsidenten der Klubs, Herr Huber, auf die Rednerbühne und erklärt daselbst: „Daß im Namen des Volkes die National-Versammlung aufgelöst sei." Der Platz des Präsidenten wird von allen Seiten erklettert; der Präsident, Herr Buchez, wird von seinem Präsidentenstuhle vertrieben; ein Offizier der National-Garde in Uniform steigt auf den Platz des Präsidenten und schwingt seinen Degen in der Luft. Eine rothe Schärpe wird aufgezogen, und es hängen ihre blutigen Falten unter einer großen dreifarbigen Fahne, welche mit der phrygischen Freiheits-Mütze gekrönt ist, herab. O Freiheit, verhülle dein Haupt! O armes Vaterland, verbirg deine Thränen und deine Trauer! Auf dem Platze des Präsidenten und auf der Tribüne heben hundert Hände Verzeichnisse einer neuen provisorischen Regierung empor; hundert Stimmen rufen sie zu gleicher Zeit aus. Wir verließen unsere Tribüne, und überall, in den Geschäfts-Zimmern und in den Gängen, sahen wir unter dem furchtbarsten Lärmen provisorische Regierungen fabriziren. Die Namen derselben, welche wir sammeln konnten, und welche sich fast auf allen Verzeichnissen fanden, waren folgende: 1) Louis Blanc, 2) Barbès, 3) Albert, 4) Blanqui, 5) Raspail, 6) Huber, 7) Sobrier, 8) Proudhon, 9) Leroux, 10) Cabet. (Nach einem Bericht des Siècle fand die National-Garde später in einem Saal, wo die bewaffnete Gewalt die Führer der Bewegung in ihren Berathungen überraschte und Barbès, Blanqui, Huber, Sobrier und Raspail verhaftete, folgende Liste einer provisorischen Regierung: Barbès, Ledru Rollin, Louis Blanc, Albert, Thoré, Blanqui, Cabet, Raspail, Flocon, Leroux und Caussidière. Mehrere Hundert Stimmen in Saale riefen: „Nach dem Hotel de Ville!" Mehrere Arbeiter: „Warum denn nach dem Hotel de Ville? Warum sollen wir unsere Geschäfte nicht hier abmachen?" Andere Stimmen: „Nein, Nein, nach dem Hotel de Ville; hier sind wir von Verräthern umgeben." Die Mitglieder der National Versammlung ziehen sich in den Konferenz-Saal und in die Geschäfts-Zimmer zurück. Aber während dies in der National-Versammlung vorging, hatte sich außerhalb des Versammlungs-Saales ganz Paris erhoben. Die National-Garde war wie Ein Mann aufgestanden, man kann es dies Mal im wahren Sinne des Wortes sagen. Der einzige Gedanken ihres Herzens äußerte sich durch den einmüthigen Ruf: „Es lebe die National-Versammlung!" Die Quais widerhallten von dieser großartigen Protestation. Um 7 Uhr drang ein Bataillon der zehnten Legion und ein Bataillon der mobilen National-Garde in den Sitzungssaal und trieb schnell alle diejenigen, welche ihn besetzt hielten, aus demselben hinaus. Die National-Versammlung nahm dann ihre Sitzung wieder auf. Herr von Lamartine erklärt, daß der Platz für die Exekutiv-Kommission mitten unter den Gefahren und in der Straße sei, und verläßt mit Herrn Ledru Rollin den Saal, um sich nach dem Hotel de Ville zu begeben. Es wurde gemeldet: Die Herren Courtais und die Mitglieder der eben von den Aufrührern ernannten provisorischen Regierung, Barbès, Blanqui, Sobrier, Huber und Raspail seien bereits verhaftet. Es scheint, daß einer derselben sich schon nach dem Ministerium des Innern begeben, dort die Siegel übernommen hatte und bereits Befehle erließ, als die National-Garde sich wieder in den Besitz des Ministeriums setzte. General Foucher, Befehlshaber der ersten Militair-Division, habe den Oberbefehl über alle Streitkräfte erhalten. General Baraguay d'Hilliers sei mit dem Oberbefehl der Truppen, welche die National-Versammlung beschützen sollten, beauftragt. Herr Et. Arago zeigte an, daß die Abfertigung der Posten ungehindert statt-

gefunden habe. Herr Duclerc, Minister der Finanzen, meldete, daß durch den Telegraphen in alle Departements die Nachricht von der Wiederherstellung der Ordnung abgesendet sei. Von außen hören wir fortwährend Geschrei; aber diesmal ist es der Ruf der National-Garde. Die National-Versammlung genehmigte auf den Antrag des General-Prokurators, Herrn Portalis, daß zwei ihrer Mitglieder, Herr Courtais und Herr Barbès, verhaftet werden dürften. Herr Arago und Herr Garnier Pagès, welche aus dem Palaste Luxembourg kamen, wo sie seit dem Morgen Sitzung gehalten hatten, traten nun in den Saal ein und wurden mit Zeichen des Beifalls empfangen. Aus dem Luxembourg hatten sie den Befehl erlassen, daß die National-Garde berufen werde. Herr Garnier Pagès erklärte, daß schon am Morgen alle zum Schutze der Versammlung erforderlichen Maßregeln ergriffen gewesen wären, daß aber alle diese Befehle der Regierung nicht befolgt worden seien. Er fügte hinzu, daß die Regierung entschlossen sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten; daß sie das Recht der Associationen achten werde; daß sie jedoch die Klubs schließen werde, welche zu dem Zwecke errichtet seien, in die National-Versammlung einzudringen und dieselbe zu stürzen. Als Herr Garnier Pagès erklärte, daß Frankreich eine redliche Republik wolle, wurde seine Stimme durch unermeßlichen Beifall überdeckt. Die ganze Versammlung erhob sich und rief mit Begeisterung: „Es lebe die Republik!" Herr Cl. Thomas trat in den Saal und wurde mit allgemeinem Beifall empfangen. Die Regierung hatte ihn zum Ober-Befehlshaber der National-Garde ernannt. Herr von Lamartine kehrte dann auch in den Saal zurück und wurde fast auf die Rednerbühne getragen. Er verkündete: „Der Aufruhr ist in seinem Keime erstickt. Die Leute, welche hier aus dem Saale entkommen sind, um sich nach dem Hôtel de Ville zu begeben, sind entwaffnet und verhaftet. Die ganze Bevölkerung hat sich erhoben, um der National-Versammlung die Souverainetät zurückzugeben, welche einen Augenblick ihren Händen entrissen war. Die Verbindung zwischen dem Volke und der National-Versammlung ist auf Leben und Tod." Der Beifall, mit welchem diese Worte aufgenommen werden, wurde durch einen neuen Lärm von außen unterbrochen. Herr Louis Blanc tritt in den Saal, bleich, entstellt und mit zerrissenen Kleidern. Er steigt auf die Rednerbühne, steigt jedoch, da er nicht sprechen konnte, wieder herab. Man sagte, er komme von dem Hôtel de Ville. Er stieg dann wieder auf die Rednerbühne, und erklärte: „Ich versichere Ihnen auf Ehre.." Diese Worte werden mit Ausrufungen der Ungläubigkeit aufgenommen. Herr Louis Blanc schwur jedoch bei Allem, was heilig ist, daß er an Allem, was vorgegangen sei, keinen Antheil habe; daß er nie ein Mann der Gewalt gewesen sei, und betheuerte seine Achtung für die Versammlung. Die Verwirrung auf allen Bänken ist außerordentlich. Herr Marrast erzählte dann kurz, was in dem Hotel de Ville vorgegangen sei. Die Wachen daselbst waren nicht stark genug, die Abtheilungen der Aufrührer, welche sich nach diesem Punkte gewendet hatten, zurückzuweisen; die Gitter wurden durchbrochen und vier oder fünf provisorische Regierungen nach einander proclamirt. Die Nationalgarde nahm jedoch auch von dem Hotel de Ville wieder Besitz. Es wurde umstellt, und unter den Personen, welche verhaftet wurden, fanden sich auch, vielleicht durch Zufall, wie er sagte, zwei Mitglieder der National-Versammlung, Herr Barbès und Herr Albert. Der General-Prokurator forderte darauf die Erlaubniß, daß auch Herr Albert verhaftet werde. Die Versammlung ertheilte diese Ermächtigung einstimmig. Nach einigen Worten des Herrn Marie erklärte die National-Versammlung durch Zuruf des Beifalls der National-Garde von Paris und der mobilen National-Garde ihren Dank. Die Sitzung wurde um 9 Uhr Abends aufgehoben. Draußen stand die National-Garde in unermeßlicher Zahl unter den Waffen. Die Stadt war ruhig. Die ganze Bevölkerung hatte nur Einen Ruf; es war der siegreiche Ruf, welcher die verbrecherische Unthat, von der wir Zeuge waren, unterdrückte und erstickte, der Ruf: „Es lebe die National-Versammlung!" welcher in ganz Frankreich Anklang finden wird."

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Vorläufige Notiz.

Posen. — Bei der heute hier Statt gehabten Wahl zur Frankfurter Reichs-Versammlung wurde der Regierungs-Rath Viebig zum Abgeordneten, der Referendarius v. Dazur zum Stellvertreter erwählt.

Da beschlossen worden, außer Herrn Viebig noch den ꝛc. v. Dazur und Dr. Hepke zur Unterstützung der hiesigen Interessen nach Frankfurt zu senden, hat der ꝛc. v. Dazur auf die von einem Comité-Mitgliede ihm hiervon gemachte Anzeige erwidert:

„Glauben Sie, daß ich mich zum Secretair des Regierungs-Raths „Viebig hergeben werde?"

Diese Aeußerung allein dürfte genügend zeigen, ob dem Refer. v. Dazur die Sache, oder seine Person bei der ganzen Angelegenheit am Herzen gelegen hat.

Freitag den 26sten d. Mts. sollen auf dem Wilhelmsplatze hierselbst Vormittags um 10 Uhr 24 Stück Beutepferde öffentlich meistbietend verkauft werden.

Für Krankheiten und Fehler, innerliche wie äußere, wird keinerlei Garantie geleistet.

Posen, den 22. Mai 1848.

Königl. Kommandantur. v. Steinäcker.

Höchst wichtig für jeden Preußen!!

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint demnächst:

Verhandlungen
der
constituirenden Versammlung
für Preußen,
eröffnet am 22sten Mai 1848.

Vollständig, in **wortgetreuem** Abdruck, in Octavformat.

Die **hohe Wichtigkeit** dieser Verhandlungen, die das **Wohl unseres Vaterlandes** auf viele Jahre hinaus begründen sollen, veranlaßte den Verleger, eine Ausgabe derselben in Octavformat zu veranstalten, und war derselbe bemüht, **um es einem jeden zugänglich zu machen**, unbeschadet der guten Ausstattung und des guten Papiers, einen **beispiellos billigen Preis** zu stellen, und zwar

à Bogen nur ½ Sgr.

Die nöthigen Vorkehrungen sind getroffen, um den Druck aufs Schleunigste ausführen zu können, so daß, je nachdem Material vorliegt, täglich 1—2 Bogen erscheinen werden.

Man abonnirt **außerhalb Berlin bei sämmtlichen Königl. Preußischen Postämtern**, und zwar so, daß ein Abonnement auf 30 Bogen mit 15 Sgr. stattfindet.

Indem wir abermals auf die **unendliche Wichtigkeit** aufmerksam machen, welche gerade diese Verhandlungen haben, ersuchen wir um zahlreiche Subscription.

Berlin, im Mai 1848.

Verlag der Buchdruckerei von Carl Schultze.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen.
Erste Abtheilung, den 16ten Februar 1848.

Das den Julianna Zychlinskischen Erben gehörige Hausgrundstück No. 163. St. Martin zu Posen, abgeschätzt auf 16,963 Rthlr. 12 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 4ten Oktober 1848 Vormittags 10 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen.
Erste Abtheilung, den 20. December 1847.

Das dem Kaufmann Wilhelm Falkenstein und den Geschwistern Amanda und Helene Florentine Reisiger gehörige, hier ohnweit der Wasserpforte belegene Grundstück No. 294. B., abgeschätzt auf 23,115 Rthlr. — Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 15ten September 1848 Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Das bei der Kreisstadt Chodziesen a. d. Netze höchst freundlich belegene Etablissement Krumke, mit neuem massivem herrschaftlichen Wohnhause, hübschem Garten, Jagd ꝛc., ist zum 1sten Juli d. J. bei geringer Anzahlung zu verkaufen, event. zu vermiethen. Reflektirende wollen sich an das Dominium zu Chodziesen wenden.

Der Besitzer eines herrschaftlichen Hauses in Berlin beabsichtigt, solches gegen ein Landgut zu vertauschen. Hierauf Reflektirende werden ersucht, ihre Adresse im Königl. Intelligenz-Comptoir zu Berlin unter Q. 219. gefälligst portofrei einzusenden.

Markt- und Neuestraßen-Ecke No 70. sind einige freundliche Stuben mit auch ohne Möbels sofort billigst zu vermiethen. Näheres hierüber Markt No. 82. eine Treppe hoch.

Wilhelms-Platz No. 4. sind zwei möblirte Zimmer nebst Stallung zu vermiethen.
Posen, den 23. Mai 1848.

Preußisch-Deutsche Bürgerwehrmützen
in allen Größen empfiehlt zu den billigsten Preisen
Götz Asch, Breitestraße 108,
Kürschnermeister.

Ich mache ein resp. Publikum aufmerksam, daß ich von meiner Geschäftsreise in einigen Tagen in Posen eintreffen werde, und hoffe, mein gehabtes Vertrauen für die Folge beizubehalten.

Wilhelm Bernhardt,
geprüfter Optikus in Posen, Wilhelmsplatz No. 4.

Der billigste Einkauf für Damen in neuesten Vorduren-Strohhüten, so wie in Stickereien, Handschuhen, Krawatten, Spitzen ꝛc. ist unbedingt Markt No. 62.

Frischen Porter
bei Gustav Bielefeld, Markt No. 87.

Frische Tischbutter, à Pfund 8 Sgr., ist täglich zu haben bei
R. Mewes,
gr. Ritterstr. No. 7. vis-à-vis dem Husarenstall.

Zur Beachtung.

Dem Hauptmann der Bürgerwehr, Herrn Bäk, würden wir anrathen, wenn beim Vorbeimarsch mit seinem Trupp militairischer Seits salutirt wird, dieses gebührend durch das Kommando: „Faßt das Gewehr an", zu erwiedern.

Posen, den 23. Mai 1848.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 22. Mai 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	10	—	1	23	4
Roggen dito	—	26	8	1	1	1
Gerste	—	26	8	1	1	1
Hafer	—	17	9	—	20	—
Buchweizen	—	26	8	1	1	1
Erbsen	1	1	1	1	4	5
Kartoffeln	—	13	7	—	14	3
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	20	—	5	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—